

RÜDIGER LANDGRAF, STEFAN SZAKACS

Piratenradios und anderer "grober Unfug": Die andere Geschichte des Rundfunks

Der ORF feiert gerade sich – und 100 Jahre Radio. Was er dabei vergisst: Der erste Sender in Österreich war ein Piratenradio und ist sogar ein wenig älter

Kommentar der anderen/ Rüdiger Landgraf & Stefan Szakacs

25. November 2024, 07:00

Die beiden Radiopioniere Rüdiger Landgraf und Stefan Szakacs erinnern in ihrem Gastkommentar an die "bunte Rundfunkgeschichte außerhalb des staatlichen Monopols".

Zum Glück gibt es in Österreich kein Rundfunkmonopol mehr. Und damit sollte es auch kein Gedenkmonopol geben. Das 100-Jahr-Jubiläum des Radios wird dieses Jahr gefeiert – schon das Jahr stimmt nicht. Denn: Vor 100 Jahren begann der Sendebetrieb der Ravag (Radio-Verkehrs-AG), aber sie war nicht der erste Sender in Österreich. Als Ergänzung zum offiziellen Gedenken: die bunte Rundfunkgeschichte außerhalb des staatlichen Monopols.



Vor vielen Jahrzehnten waren Radiogeräte fast so wichtig wie Möbelstücke. Illustration: Getty Images/jemastock

Rundfunk in Österreich startet als Piratenradio. 1923 nimmt Radio Hekaphon in Wien-Brigittenau den Betrieb auf, als privater Versuchssender ohne Lizenz, oder, wie es die Post- und Telegraphenverwaltung ausdrückt, als "grober Unfug". Träger ist die Czeija, Nissl & Co, die sich zuvor um eine Rundfunklizenz beworben hatte. Bleibt die Frage "Derfen s' denn des?" – die wird nach neun Monaten von der Bundesregierung verneint, im August 1924 wird der Sendebetrieb eingestellt.

Es ist für Österreich bezeichnend, dass ausgerechnet der Pirat Oskar Czeija ein Rundfunkmonopol fordert. Es soll nur einen Sender geben, das sieht auch die christlichsoziale Regierung so, denn es könne ja kein Mensch mehr als einen Radiosender gleichzeitig hören, so das Argument. Fazit: Radio Wien startet am 1. Oktober 1924, mit Monopol, Studio im Handelsministerium, vormals Kriegsministerium, dort gibt es die entsprechende technische Infrastruktur. Die örtlich geringe Staatsferne ist ein praktischer Nebeneffekt.

Dazwischen Vielfalt

Parallel dazu entsteht eine sozialdemokratische Piratenradiobewegung. Von 1925 bis 1932 wird gesendet, zu Spitzenzeiten über 13 Sendeanlagen, nicht rund um die Uhr, aber immerhin mehrere Stunden pro Woche.

Nach Kriegsende gibt es mit insgesamt sieben Programmen eine Vielfalt, die erst nach 53 Jahren wieder erreicht werden wird. Am populärsten: Rot-Weiß-Rot der USA, dazu die englischsprachigen Soldatensender Blue Danube Network und BFN; das von der russischen Besatzungsbehörde betriebene Radio Wien hört kaum jemand freiwillig. Die Auswahl währt nicht lang. 1955 sind es noch drei Programme – alle natürlich vom ORF, Mitte der 1960er nur mehr zwei, bis zur Einführung von Ö3.

Haftstrafen riskiert

1976 kippt der Verfassungsgerichtshof in Rom das RAI-Monopol, österreichische Radiopioniere senden von Italien nach Kärnten. Radio Valcanale, später Radio Uno – das Beispiel macht Schule: Radio mm2 von Slowenien nach Graz, Antenne Austria von Sopron ins Wiener Becken. Und der erfolgreichste: Radio CD, von Bratislava nach Wien. All diese Anbieter müssen rechtlich filigrane Konstruktionen eingehen. Zum Teil waren die Träger öffentlich-rechtliche Radiostationen im Ausland, die gegen Bezahlung die österreichischen Untermieter gern aufnahmen, zum Teil waren es wackelige Privatlizenzen.

Im Inland werden erneut Piraten aktiv. Zuerst Ö-Frei, dann "Radio Rücktritt" in den 80ern rund um die Causa Waldheim, von 1991 bis 1993 dann die größte Piratenbewegung: Rund 40 Stationen unter anderem in Wien, Graz und Salzburg fordern Rundfunkfreiheit. Die Piraten riskieren Haftstrafen, hunderte Überstunden investiert die Funküberwachung, laut damaligem Verkehrsminister Rudolf Streicher zu Recht: Die Wiener Piraten mit ihren 70 Watt würden einen 100-Kilowatt-Sender in Budapest stören. Technisch falsch – aber operativ kommt es zu einer österreichischen Lösung: Die Funküberwachung will Überstunden, die Piraten wollen senden, also bekommt die Behörde einmal im Monat einen Sender und findet die Piraten dazwischen unauffindbar.

Privatradio kommt

Gleichzeitig stellen mehrere Parteien Lizenzanträge für Privatradio – da es dafür kein Gesetz gibt, wandert die Causa zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Es zeichnet sich ab, dass trotz aufopfernden Widerstands die Marktwirtschaft in Österreichs Äther einziehen wird.

Da muss der ORF schnell noch möglichst viele freie Frequenzen besetzen: Radio Niederösterreich und Radio Burgenland senden in Wien, daher muss Radio Wien auch Frequenzen in Niederösterreich und im Burgenland bekommen. Und Blue Danube Radio wird vom Wiener Lokalsender zu einem österreichweiten Netzwerk. Nach Verurteilung führt Österreich zähneknirschend Privatradio ein. Zuerst nur in der Steiermark und Salzburg. Denn das Regionalradiogesetz wird knapp nach seinem Inkrafttreten aufgehoben, weil es regelt, was die Physik regeln sollte: Die Zahl der möglichen Programme, jeweils nur ein Sender pro Bundesland, in Wien sollen es zwei werden. Technisch ginge mehr.

Antenne Steiermark kam, sah und siegte: Ö3 wird aus dem Stand überholt, der ORF nutzt die Gelegenheit zu lernen und selbst Privatradiorezepte anzuwenden: Die Firma BCI wird beauftragt, Ö3 zu reformieren, sie hatte bereits zuvor bei Antenne Bayern erfolgreich Privatradio beraten. Österreich kommt damit zu einem flächendeckenden öffentlich-rechtlichen Privatradio.

Später Sieg

1998 dürfen dann Privatradios in ganz Österreich starten, auch zahlreiche Freie Radios, ab 2004 mit Kronehit auch der erste bundesweite Privatradiosender. 2024 haben die Privatradios im aktuellen Radiotest in der Zielgruppe der 14- bis 49-Jährigen erstmals höhere Marktanteile als der ORF zusammen. 100 Jahre hat's gedauert – aber das war nicht ausschließlich die Leistung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

Ein später Sieg der Privatradios, in einem Kampf, der heute nicht mehr der entscheidende ist: Mittlerweile geht es um das Einbremsen des Abflusses von Werbegeldern zu den Big Techs: Im ersten Halbjahr lagen Google, Meta, Tiktok und Co bereits um 26 Prozent vor dem Umsatz aller Medien in Österreich (*siehe* [DER STANDARD, 22. 10. 2024](#)). Der ORF, der sich mehrheitlich aus der Haushaltsabgabe finanziert, spürt das zwar auch, die kommerziellen Privatradios, die sich zu über 90 Prozent aus Werbung finanzieren, entsprechend stärker. Es ist notwendig, dass ihre Leistung nicht nur historisch berücksichtigt, sondern auch ihr gegenwärtiger Platz in der Medienlandschaft anerkannt wird. Dazu braucht es bessere Rahmenbedingungen. (Rüdiger Landgraf, Stefan Szakacs, 25.11.2024)

Rüdiger Landgraf ist Programmdirektor bei Kronehit und ehemaliger Radiopirat (Radio Hotzenplotz).

Stefan Szakacs ist Technikchef bei Kronehit und ebenfalls Radiopionier, unter anderem bei Antenne Austria, Radio Uno und Radio CD.